

Aus Heimat und Fremde.

Prinz Battenberg. Gelegentlich der Namensänderungen im englischen Königshaus hat der Admiral Prinz Louis Battenberg, das Haupt der englischen Linie, den Namen Marquess of Milford Haven erhalten; sein ältester Sohn führt den Titel eines Earl of Medina und der zweitälteste Sohn den eines Lord Mountbatten. Alle diese Titel gehen erblich auf die Nachkommen der drei neuen Pears über. (Wiener „Neue Freie Presse“ Nr. 19009 vom 24. Juli 1917.) Der neue Marquess ist geboren am 24. Mai 1854 zu Graz als Sohn des Prinzen Alexander von Hessen († 1888) und seiner Gattin Juli geb. Gräfin v. Hauke, und verheiratet mit Prinzessin Viktoria von Hessen-Darmstadt.

Offenbach a. M. Professor Dr. Volkmar, Oberlehrer an der hiesigen Oberrealschule, Sohn des bekannten Seminaroberlehrers Professors Dr. Wilhelm Volkmar, ist nach einer überaus segensreichen Wirksamkeit in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß vom Großherzog der Titel „Geheimer Schulrat“ verliehen worden. Der noch äußerst rüstige Herr, eine in allen Offenbacher Bürgerkreisen hochgeachtete Persönlichkeit, hat sich nicht nur auf dem Gebiete des höheren Schulwesens in hervorragender Weise betätigt, sondern auch vor Jahren seine Kraft der politischen Gemeinde als Stadtverordneter und bis vor kurzem der Kirche als Vorsteher gewidmet. Besonders große Verdienste erwarb er sich um die nationale Jugendpflege. Schon vor mehr als 25 Jahren gründete er einen der ersten, wenn nicht den ersten der Jugendvereine Deutschlands, — speziell für die werttätige, schulentlassene Jugend —, dem sich in rascher Folge ein Gesellen- und Männerverein anschloß, für deren Mitglieder aus reichlich von der hiesigen Bürgerschaft gespendeten Mitteln ein Vereinshaus erbaut wurde; auch der mächtig emporblühende Pfadfinderverein ist sein Werk. Ebenso

nennt ihn der hiesige Tierchutzverein seinen Gründer und ersten Vorsitzenden. Trotz seiner vielseitigen und arbeitsreichen Tätigkeit fand Volkmar noch Zeit, die Muse zu pflegen. Es erchielen von ihm eine Reihe tiefempfundener, inhaltsreicher Kompositionen, die im Julihefte dieser Zeitschrift schon gewürdigt wurden und die Freunden einer edlen Musik warm empfohlen seien. Möge dem hochverdienten Manne, der gegenwärtig noch als Offizier dem Vaterlande Dienste leistet, ein langer und ungetrübter Lebensabend beschieden sein. R.

Münzsammlung von Alexander Fiorino. Die Versteigerung des ersten Teiles im Mai dieses Jahres, der das Gebiet des eigentlichen Hessens umfaßte, stellte einen Riesenerfolg dar, und es wurden zum Teil Preise erzielt, wie man sie vor dem Kriege nicht für möglich gehalten hätte. Am 15. Oktober beginnt nun bei Sally Rosenberg zu Frankfurt am Main (Bürgerstraße 9/11) die Versteigerung des zweiten Teiles. Er enthält außer festischen und wetterauer Münzen solche von Burgmilchling (die bekannten Taler von Heinrich Hermann), Burg Friedberg (mit dem einzig dastehenden Doppeltaler von 1574), Hanau (239 Rm. mit 562 Münzen), Jfenburg, Solms (wenig), Schauenburg (145 Stück), Fulda, Almöneburg und Frixlar (für Mainz), Eichwege, Hersfeld, danach Thüringen, Schwarzburg, Orlamünde, Mühlhausen, Nordhausen, Erfurt (für Mainz), Henneberg, Reifsen und Sachsen, Westfalen (Königreich), Städtmünzen, Personenmedaillen, Orden und Ehrenzeichen, Freimaurerzeichen, Petschafte und dergleichen, endlich Verschiedenes aus allen möglichen Gebieten. Die ersten Abschnitte und Westfalen enthalten die wertvollsten Perlen dieses zweiten Teiles. An Käusern wird es wiederum nicht fehlen. —r.

Hessische Bücherschau.

Traudt, Valentin. Die Winkelbürger. Eine Geschichte aus der Käfergasse. 320 Seiten. Berlin W (Egon Fleischel & Co.), 1917. Preis 4 M.

Der treffliche Lyriker und Verfasser der „Leute vom Burgwald“ und der „Steinfeldbauern“ gibt uns in seinem neuen Roman ein Zeitbild aus dem gegenwärtigen Weltkrieg. Er führt uns in ein abseits gelegenes Stadtgäßchen, in das aber das große Geschehen der Zeit so gut wie anderwärts hineinbrandet. Der Schreiner, der Kupferschmied, der Drechsler, der gewesene Stadtförster, der Schuster, die Näherin, die Büglerin, die Gemüsehändlerin, sie alle, die da mehr oder weniger einträchtiglich in der Käfergasse beisammen wohnen und den Krieg auf ihre Weise erleben, sind kleine Leute aus dem Volke, mit Ausnahme des stets hilfsbereiten „Hauptmanns von Kapernaum“, der überall, wo es nottut, mit seinen reichen Mitteln eingreift und dann, als die Käfergasse dem Abbruch verfallen soll, eine neue Siedlung begründet, die allen Bewohnern der alten Gasse offen stehen soll. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Lehrer, der ganz in der Fürsorge für seine kleine Gemeinde aufgeht und an seinem Teil die Erziehungsmängel des deutschen Volkes, die auf künstliche Trennung in Massen und Klässchen abzielten, zu beheben sucht. Der Roman setzt ein mit dem Ausbruch des Krieges, schildert die Begeisterung beim Auszug der Truppen und den ersten Sieges-

nachrichten und dann später das Wallen und Wogen, das Hoffen und Verzagen, die Not des Leibes und die des Wartens und Harrens, da das Brot schmal und die Suppe mager geworden ist, die Zeit der Kartoffelknappheit und des Kohlenmangels; nur der mißtönende Knalleffekt der feindlichen Fliegerbomben, die ihren Weg zur Käfergasse finden müssen, fällt etwas aus dem Rahmen des Ganzen. Die Deutschen der Käfergasse, wo fleißig Zelttücher und Brodbeutel genäht werden, halten mit ihrem Urteil nicht zurück. Man schimpft auf die Feuerung, die hätte gemildert werden können, auf die Drückeberger, auf die, so da in gelben Schuhen und Sporen in Schreib- und Schneiderstuben herumlaufen und die Landstürmer auf der Gasse stramm stehen lassen, auf den Kriegswucher, auf die Schnaps- und Schlotpatrioten, auf den alten Agraradel mit seinem Einfluß auf die Politik und auf die feinen Damen, die Vorträge über Gänseblümchen halten und sich daheim von der Köchin Mehrücken braten lassen. Aber man findet diese harten Worte oft nur, um einen Halt zu haben, und denkt nicht daran, das Vaterland im Stich zu lassen. So leben die Leute der Käfergasse ihr Leben dahin wie eine kleine Gemeinde, die fern aller Welt in einem Nebelthal wohnt. Diese Gasse mit ihren buckigen Häusern liegt mitten im Straßengewirr um die hohe Kirche St. Johannis, die das Wahrzeichen der Stadt, ein silbernes Glöckchen über